
REZENSIONEN

Gilles Béguin und Suzanne Held: Nepal

München: Hirmer-Verlag, 1997, 254 S.

"Die schönsten Zeugnisse der Newar-Kultur in einer ihnen angemessenen Form" zu präsentieren, ist das erklärte und ohne jeden Zweifel umgesetzte Ziel dieses qualitativ aufwendig produzierten, großformatigen Bandes, zu dem die Kunsthistorikerin und Fotoreporterin Suzanne Held die Aufnahmen und Gilles Béguin, der vormalige Direktor des Pariser Musée Guichet, eines der musealen Zentren asiatischer Kunst in Europa, und heutiger Leiter des Musée Cernuschi für chinesische Kunst, den Text beitrugen.

Ausgehend von der Besiedlungsgeschichte des Katmandu-Tales zeichnet Béguin die politische, kulturelle und vor allem kunsthistorische Entwicklung des nur zwanzig mal fünfundzwanzig Kilometer großen, seit 30.000 Jahren besiedelten Talkessels inmitten des Himalaya nach. Dabei zieht er sowohl archäologische und schriftliche Zeugnisse vor Ort heran als auch indische und chinesische Quellen: zumeist Annalen und Berichte von Pilgern, wie etwa Yuanzang, der in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts das Katmandu-Tal besuchte. Da aus der Licchavi-Epoche (ca. 350 - ca. 740) und auch aus der anschließenden Übergangszeit bis zum Jahr 1200 nur wenige und zudem meist knapp gehaltene Inschriften vorliegen, kann zwar kein geschlossener Überblick über die politischen wie sozialen Verhältnisse jener Epochen rekonstruiert werden, wohl aber läßt sich den Quellen entnehmen, daß es eine etablierte königliche Macht, territoriale Eroberungen und relativen Wohlstand gegeben haben muß. Familiäre Konflikte, die Aufteilung der Herrschaftsgewalt sowie vermutlich die Entwicklung der Städte - ein Spezifikum der Newar-Kultur - führten zur Schwächung des Reiches von Deo-Patan, nahe dem heutigen Pashupatinath, und zum Aufstieg Bhaktapurs. Diese östlichste Newar-Stadt behielt die führende Rolle im Katmandu-Tal bis 1482 und wurde zum politischen wie kulturellen Mittelpunkt der Blütezeit des Malla-Reiches, das bis 1769 Bestand haben sollte. Die Blütezeit des frühen Malla-Reiches konzentrierte sich dabei auf das ausgehende 14. und den größten Teil des 15. Jahrhunderts. In diese Zeit fällt auch die strikte Anwendung des Kastensystems, wobei das schwierige Problem der eigentlichen Unvereinbarkeit des hinduistischen und buddhistischen Gesellschaftssystems so gelöst wurde, daß die buddhistischen Mönche mit den hinduistischen Brahmanen auf eine Ebene gestellt wurden. Aus dieser pragmatischen Handhabung läßt sich eine prinzipiell tolerante Grundeinstellung ablesen, die sich beispielsweise auch in dem Newar-spezifischen Synkretismus zwischen Hinduismus und Buddhismus in Glaubensfragen bis hin zu kultischen Handlungen und Zeremonien nachzeichnen läßt. Das Ende des frühen Malla-Reiches (1482) ist gekennzeichnet von Streitigkeiten um die Herrschaftsnachfolge Yakshamallas und den damit in Zusammenhang stehenden Bedeutungsverlust Bhaktapurs als Herrschaftszentrum. Schließlich kristallisieren sich mit Bhaktapur, Patan und Katmandu drei Nachfolgereiche heraus, die als Kleinstkönigreiche bis zum Ende des 18. Jahrhunderts nebeneinander in wechselnden Koalitionen das Katmandu-

Tal regieren, ehe Prithvi Narayan Shah aus dem westlich von Katmandu gelegenen Gurkha 1769 der Machtzersplitterung ein Ende bereitet und in einem über Jahrzehnte sich erstreckenden Einigungsprozeß die Grundlagen für das moderne Nepal legt.

Alle drei Königstädte entwickelten sich auf der Grundlage traditioneller Kulturstätten weiter zu herausragenden Zentren der Newar-Kultur, die vor allem in der Architektur, aber auch in der Malerei (Thankas und Buchmalerei), Plastik und Skulptur ihren Ausdruck findet und im Katmandu-Tal eine "kulturelle Höchstleistung hervorbringt, die in keinem Verhältnis zu den kleinen Ausmaßen des Königreiches steht". So findet sich weltweit keine dichtere Ansammlung von Kulturgütern, die von der Unesco auf die begehrte Liste des Weltkulturerbes aufgenommen wurden, als im Katmandu-Tal.

Es gelingt Béguin, wesentliche Grundzüge des Hinduismus und des Buddhismus nachzuzeichnen und zugleich auf deren spezifische Ausprägung im Katmandu-Tal einzugehen. Nachdem die historischen und religiösen Grundlagen gelegt sind, gibt der Autor einen knappen Überblick über die Kunst der Newar, wobei er sich nicht auf die Darstellung ausgewählter Exponate konzentriert, sondern Charakteristika, aber auch die bevorzugt verwendeten Materialien und Arbeitstechniken der verschiedenen künstlerischen Disziplinen aufzeigt und die Rolle der Künstler in der Newar-Gesellschaft als eine untergeordnete kennzeichnet. Schließlich sind die nachfolgenden Kapitel der Erläuterung der kunsthistorischen Meisterwerke vorbehalten, die gleichsam lexikalisch abgearbeitet werden: Pashupatinatha, Changu Narayana, Svayambunatha, Panauti, Gokarna, Budhanilkantha, Bodhanatha, Sankhu und Jala Vinayaka. Das Pendant zu Béguins ebenso knapper wie souverän gehandhabter Darstellung bilden 159 Farbaufnahme, deren qualitative Bandbreite sich von höchster Professionalität bis hin zu Mittelmäßigkeit erstreckt. Eine engere Verzahnung von Bildmaterial und Text, etwa in Form von direkten Verweisen, wäre sicher von Vorteil gewesen, schmälert aber sicher nicht den positiven Gesamteindruck des Werkes. Schließlich rundet ein ausführlicher Anhang, der neben einem knappen Abriß der "Entwicklung der nepalesischen Kunst" auch Karten und Pläne sowie ein Glossar umfasst, den Band ab.

Das im Vorwort definierte und hier eingangs bereits wiedergegebene Ziel des Buchprojektes ist in überzeugender Form erreicht. Dennoch bleibt beim Leser eine nachhaltige Irritation ob des schlicht unzutreffenden Titels zurück. Denn dieses Buch behandelt nicht Nepal - wie es der Titel suggeriert -, sondern lediglich einen kleinen, wenn auch den kunsthistorisch bedeutendsten und attraktivsten Teil des Landes: die Newar-Kultur und Kunst des Katmandu-Tales von ihren Anfängen bis zur erfolgreichen Invasion Prithvi Narayan Shahs im Jahre 1769 und zu dem damit einhergehenden Ende der Malla-Dynastie. Somit weicht der Inhalt des Bandes in dreifacher Hinsicht vom Titel ab: thematisch, regional und zeitlich. Auch wenn traditionell und vereinzelt bis heute die Bewohner der östlich wie westlich der Hauptstadt gelegenen Talschaften eine Reise nach Katmandu mit den Worten "nach Nepal gehen" gleichsetzen, so ist Nepal und das Katmandu-Becken nicht einmal ansatzweise identisch. Wohl gemerkt: weder die fachlich noch ästhetisch begründete Eingrenzung des gewählten Themas ist anfechtbar, wohl aber die Tatsache, daß diese Darstellung über die Newar unter dem Titel "Nepal" bei landesunkundigen Lesern eine vollkommen falsche Vorstellung von diesem ethnisch wie kulturell und auch künstlerisch ungeheuer facettenreichen Land hervorruft. Man denke beispielsweise nur

an die vielen buddhistischen Klosteranlagen im tibetisch beeinflussten Norden des Landes oder an die Maithili-Malerei des Terai. Auch der Titel des französischen Originals - *Népal: Vision d'un art sacré* - vermag diesen Widerspruch nicht aufzulösen, der, wenn auch aus verlegerisch verständlichen Gründen der Titel *Nepal* geeigneter erscheint, durch einen klärenden Untertitel so leicht zu beheben gewesen wäre.

Thomas Hoffmann

Michael von Brück, Whalen Lai: Buddhismus und Christentum. Geschichte, Konfrontation, Dialog

München: C.H. Beck, 1997, 805 S.

Als im vergangenen Jahr die bislang bei weitem größte buddhistische Veranstaltung in Deutschland unter Leitung des XIV. Dalai Lama stattfand, deutete vieles darauf hin, daß das vorliegende Werk noch nicht gebührend beachtet worden ist. Doch welcher Journalist oder Politiker, ja selbst welcher Christ oder Buddhist, liest ein 800-Seiten starkes Buch zu diesem Thema? Dennoch, fortan sei es jedem - und sei es als unerläßliches Nachschlagewerk - dringend empfohlen.

Die beiden Autoren (aus Deutschland und den USA) verstehen sich in erster Linie als Religionswissenschaftler und wurden ab Mitte der achtziger Jahre - u.a. auf Empfehlung von Hans Küng - durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft im Rahmen des Projekts "Bilanz und Perspektiven des Dialogs des Christentums - Buddhismus" unterstützt.

In Anlehnung an den Titel des Buches haben die Autoren eine Gliederung in drei Teile vorgenommen. In Teil A (S. 43-286) geht es um die "Begegnung in verschiedenen Ländern". Hier wird ein Überblick über die *Geschichte* der Beziehungen zwischen Christen und Buddhisten in einer repräsentativen Auswahl von Ländern gegeben. Für Begegnungen in Asien sind den Ländern Indien (inkl. Tibet), Sri Lanka, Japan und China (inkl. Taiwan) und für Länder im Westen Deutschland und den USA eigene Kapitel gewidmet. Im Vergleich zu bisherigen Darstellungen überzeugen hier sowohl die kompakte - auf jeweils ca. 30-40 Seiten beschränkte - Präsentation als auch die Detailkenntnis der Autoren sowie deren Augenmerk auf gegenwärtige und zukunftsweisende Entwicklungen.

Teil B (S. 289-578) behandelt inhaltliche Fragen, die bisher nicht selten im Zentrum der *Konfrontationen*, aber natürlich auch des Dialoges standen, und ist übertitelt mit: "Sachprobleme im Dialog: Buddha - Dharma - Sangha". In einzelnen Kapiteln werden I. "Jesus Christus und Gautama, der Buddha", II. "Gott und Dharma" sowie III. "Kirche und Sangha" gegenübergestellt. Die Autoren referieren Ansichten und Erfahrungen bedeutender Theologen, Buddhisten, Christen und Buddhisten über Differenzen und Gemeinsamkeiten der beiden Religionen. Nicht selten entlarven sie bewußte oder unbewußte Fehlinterpretationen auf beiden Seiten des Dialogfelds. Dabei scheuen sie regelmäßig auch nicht eine eigene Stellungnahme. Mit bisweilen lehrbuchartigem Charakter werden Schlüssel(-ab-)sätze, die den Autoren wichtig erscheinen, kursiv hervorgehoben.

Im Kapitel I. sind die Autoren u.a. bemüht, anhand der Bedeutung der Gründergestalten im Christentum und im Buddhismus das gängige Vorurteil von einem ahisto-